



Das ist außerordentlich erfolgreich. Man wird sich in Zukunft hüten müssen, Herrn Reichs-Richter mit „Dolchspitzen“ anzusehen. Herr Reichs-Richter wird uns aber nicht abel nehmen dürfen, wenn es uns so geht wie dem Reichs-Richter und wir hin und wieder über sein Temperament lachen müssen.

\* Seit den letzten Verfassungen in der Marine ist die Zahl der zur Disposition stehenden Admirale von 21 auf 23 gestiegen. Unter denselben befinden sich 2 Admirale, 12 Viceadmirale und 9 Contreadmirale. Nur einer befindet sich noch in aktiver Dienststellung.

\* Der Kaiser hat an Bord seiner Yacht „Hohenzollern“ von Gothenburg aus eine große Anzahl Personalveränderungen in der Marine verfügt. U. A. ist Graf von Baudissin zum Kommando des 1. unter Entschlossenheit vom Kommando S. M. Vizeadmiral 1. Klasse, Kurfürst Friedrich Wilhelm zum Vorstand der Kaiserlichen Abteilung im Reichs-Marine-Amt ernannt worden.

\* Der „Reichs-Richter“ verordnet eine Reihe von Ordens-Verleihungen an Angehörige der Schuttpatze für Südbahnhof. U. A. erhielten: Landesbaumeister Major Leutnant den Kronenorden II. Klasse mit Schwertern, der stellvertretende Landesbaumeister Premier-Lieutenant v. Bindequitt den Kronenorden erster Klasse mit Schwertern.

\* Das Protokoll der Tageskonferenz liegt den Mitgliedern zur Genehmigung vor, und es ist ersichtlich, daß über Einzelheiten der Abmachungen noch nichts Sicheres verlaufen kann, zumal die Vertreter sich zum Stillstehen verpflichtet haben. Während auf deutscher Seite unverbrüchliches Stillbleiben bewahrt wird, scheint doch in Frankreich einiges durchgedrungen zu sein, denn die „Depêche Coloniale“ vom 13. Juli bringt nicht nur eine Karte, welche alle französischen Stationen im Hinterland von Zogo anzeigt, sondern auch in einem Artikel des G. Palagat, des Direktors der Zogonien im Konsulat, ein ausführliches Bericht über die folgenden Angaben, die folgendermaßen lauten:

„Ohne die Ankunft der Nachschiffe aus Berlin abzuwarten, können wir erklären, daß die Deutschen ganz bedeuend ihre Ansprüche haben herabsetzen und sich, anstatt nach dem Niger zu gelangen, mit einem Hinterland beschränken werden, welches die Seite und die Landschaft Sanjanne Mangu einschließt. Auf der andern Seite haben die Ansprüche der Franzosen auf Gurma über die Deutschen gestiftet, so daß die Verbindung unserer Festungen von Zogonien und dem Sudan über das deutsche Hinterland hinaus gestiftet ist.“

Die „Pol. Kor.“ hat Grund zu der Annahme, daß dies im Wesentlichen richtig ist, obwohl es sich noch um einige Konventionen handelt, deren Charakter noch nicht ganz klar ist. Auf deutscher Seite scheint man das größte Gewicht auf die Möglichkeit der späteren wirtschaftlichen Entwicklung gelegt und sich auch dabei auf das Urteil der dortigen deutschen Forscher gestützt zu haben, von denen z. B. Dr. Gruner schon lange vor Jahresantritt der Konferenz zur Vertheilung aufgefunden war. Ein Urteil über die Ergebnisse der Konferenz abzugeben ist jetzt, wo das Protokoll noch nicht vorliegt, natürlich verfrüht.

### Parlamentarisches.

Im preussischen Abgeordnetenhaus ist bereits die Tagesordnung für die nächste Sitzung ausgearbeitet worden, die Freitag nächster Woche (23. Juli) stattfindet und in der zunächst die nachmalige Verlesung des Handelsvertrages, das im Verordnungs-Verfahren erlassen hat, erfolgen wird. Da der Präsident alle noch vorliegenden Berichte über Petitionen zur Erledigung bringen will, so ist die Tagesordnung auf einen kleinen Druckzeit angewiesen. Am nächsten Tage (24. Juli) wird dann die Vereinigungs-Resolution nach den Beschlüssen des Herrenhauses zur Verlesung gestellt werden.

### Weiteres von den preussischen Staatsbahnen.

In Betriebsmitteln zählten die preussischen Staatsbahnen am Ende des Rechnungsjahres 1890/91: 9668 Lokomotiven, 15462 Personenwagen, 4227 Gepäck- und 102652 Güterwagen.

Die Gesamtanfahrtskosten sämtlicher Betriebsmittel betragen 1 333 184 636 Mark, darunter 416 558 405 Mark für die Beschaffung von Lokomotiven und 551 523 850 Mark für Güterwagen.

Bis Ende 1893/94 fand mit Rücksicht auf das sehr langsame Steigen des Verkehrs keine sehr starke Vermehrung der Betriebsmittel statt.

Die Zahl der Lokomotiven stieg auf 10689, also um 1021 oder über 10 Proz., die der Personenwagen auf 17 444, also um nicht voll 2000 Stück oder etwa 13 Proz. Gepäckwagen waren 4683, also 326 oder nicht voll 8 Proz. mehr vorhanden, Güterwagen 211 035, mithin mehr 19 288 oder rund 10 Proz. Die Beschaffungsmittel für das gesamte Betriebsmaterial beliefen sich nunmehr auf 1 240 049 635 Mark, waren mithin in diesem dreijährigen Zeitraum um 117 Millionen Mark, im Durchschnitt jährlich um 39 Millionen Mark gestiegen.

Sieht 1894/95 hat die wieder eingetretene und noch fortwährende erhebliche Steigerung des Verkehrs auch erheblich bedeutendere Aufwendungen für die Beschaffung neuer Betriebsmittel notwendig gemacht.

Die Anzahl der seit dem 1. April 1894 angelieferten und in Bestellung gegebenen Betriebsmittel beträgt

1 941 Lokomotiven im Werthe von 84 000 000 Mark.

3 825 Personenwagen „ „ „ 35 000 000 „

45 483 Gepäck- und Güterwagen „ „ 124 000 000 „

Der Kosten der Betriebsmittel waren am 1. April 1897 noch 728 Lokomotiven, 1009 Personenwagen und 13 489 Gepäck- und Güterwagen rüchfindig, deren Anlieferung voraussichtlich in annähernd gleichen Monatsraten bis zum April 1898 erfolgen wird. Es sind demnach für die Beschaffung von Betriebsmitteln in den 4 Jahren von 1. April 1894 bis 1. April 1898 im Ganzen 240 000 000 Mark oder durchschnittlich im Jahre 60 000 000 Mark erforderlich, wozu, die durchweg deutschen Lokomotiv- und Waggonwerkstätten zugeführt sind.

Die Anzahl der in diesem vierjährigen Zeitraum theils bereits angeliefert, theils bestellten Lokomotiven beträgt mithin beinahe 19 Proz. des vorhandenen Bestandes. Bei den Personenwagen stellt sich der Zuwachs auf über 21, bei den Gepäck- und Güterwagen auf rund 21 Proz., und die Anschaffungskosten der gesamten Betriebsmittel betragen rund 20 Proz. der Kosten des am Ende 1893/94 vorhandenen Bestandes.

Gerade aus dem Gesamtvertrage der Anschaffungskosten allein der Betriebsmittel gewinnt man ein besonderes deutliches Bild von der Größe des preussischen Staatsbahnwesens und dem Umfange seines Betriebes und seiner Veranlagung, sowie der Wirkungen der Verkehrssteigerung der letzten Jahre.

Schon bis Ende 1893/94 hatten die Anschaffungskosten des Fuhrparks rund 7/8 Milliarden betragen, bis Ende des laufenden Rechnungsjahres werden sie um nicht weniger rund eine Viertelmilliarde, also auf 1 1/2 Milliarden, gestiegen sein.

### Oesterreich-Ungarn.

Der Bürgermeister sagte der Bürgerchaft öffentlichen Dank für die am 11. d. M. ihm und den städtischen Organen bewiesene ruhige und besonnene Haltung, durch die allein größtes Unglück von der Stadt abgehalten wurde.

### Italien.

Stations-Schmerzenskind. Infolge des Mißerfolges des italienischen Bevollmächtigten Mazzini in Belgien und dem Grenzstreit, welchen die der Generäle Casarini und die sämtlichen Truppenkommandos des Befehls, Freiwilligencontingente bereit zu stellen zurecht zu stellen wieder aufgenommen des Krieges mit Belgien.

Aus Belgien meldet die „Agenzia S. P.“: Aus Abis-Ababa wird vom 23. Juni berichtet, daß die italienischen Offiziere Kanuett und Citerri, welche bei der Wiederbesetzung der Expedition Vodego entsandt, bei dem Major Mazzini in Abis-Ababa angekommen sind. Derselben berichten, daß Dr. Sacchi die Expedition in der Gegend des Rudolf-St. verlassen habe und daß ihnen über seine weiteren Schicksale nichts bekannt geworden ist.

### Ägypten.

Ein rumänisch-türkisches Bündnis. — Unruhen in Ägypten.

Der „Allg. Ztg.“ wird aus türkischen diplomatischen Kreisen berichtet, daß Gerücht von dem Abschluß eines rumänisch-türkischen Bündnisses sei unbegründet. Die Verbindung eines Orients an den rumänischen Seebanden sei wegen des Abschlusses des Handelsvertrages erfolgt.

In Tripolis wird eine harte Eßbühne festgestellt, welche durch Zusammenbrüche von der türkischen Grenze erhdit wurde; außer einigen Stauungen zwischen zwei feindlichen Stämmen im Innern des Landes, unweit der Grenze, sind jedoch mehrere Zwischenfälle nicht zu vergleichen, weshalb auch die Truppenvertheilung in Tunis als eine unbegründete und gefährliche Maßnahme bezeichnet wird. Auch in Tripolis, wo für alle Länder der Expedition ist nach dem Kriege die Einwanderung von Griechen untersagt worden. Verschiedene griechische Kaufleute, welche sogar in Tripolis Grundbesitz haben, am Beginn des Krieges aber, nachherhin, um als freiwillige Einrufer, vertrieben, sind bei ihrer Heimkehr von dieser Unternehmung betroffen. Das gleiche Verbot gegen griechische Einwanderung ist auch in Aleppo durchgedrungen.

### Nordamerika.

Zur Annexion Hawaii. — Aduertarif. — Die Berings-Weerz-Strage.

Die Annexion Hawaii durch die Vereinigten Staaten gewinnt immer festeren Gehalt. Nach einem Telegramm aus Washington genehmigt der Senat-Ausschuß für auswärtige Beziehungen den Bericht über einen Berichtsantrag, welcher die Ratifikation des Vertrages, betreffend die Annexion, empfiehlt.

Die Delegierten des Senats und des Repräsentantenhauses für die gemeinsame Beratung der Tarif-Bill wird weiter denn je von einer Einigung entfernt. Der Hauptstreitpunkt ist die Frage des Zucker-Zarifs.

Obgleich die Regierung der Vereinigten Staaten beschlossen hatte, die Vertheilung des Schriftwechsels mit England in Betreff des Berings-Weerz-Aufschlusses, so geht, wie aus New-York gemeldet wird, die „New-York Tribune“ in ihrer gestrigen Nummer dennoch die wichtige Zweite des Staatssekretärs Sherman an dem amerikanischen Botschafter in London, Paw, vom 10. Mai wieder. Die Depesche erklärt zunächst, daß der Präsident Mac Kinley sehr enttäuscht über die Weigerung von englischer Seite sei, die Abhebung jener in dem genannten Jahre während des Jahres 1897 haben zu lassen und sich an einer gemeinschaftlichen Konferenz förmlicher intersektirer Mächte zu beteiligen, welche sich mit der Erhaltung des Nordhandels beschäftigen soll. Mac Kinley sei erlaucht, daß sich diese Unternehmung lediglich auf das Gutachten eines einzigen englischen Naturforschers stütze, nämlich auf dasjenige des Professor Huxley, und nicht auf die Beschlüsse der Naturforscher, welche die Veröffentlichung dieses Gutachtens aus dem Grunde verweigert werde, damit Professor Thomson den Bericht des amerikanischen Sachverständigen Jordan einlegen und dessen Schlussfolgerungen entziehen könne. Es sei nicht annehmbar, führt Sherman fort, sich davon überzeugen zu müssen, wie die Unvorsichtigkeit, welche man bisher dem wissenschaftlichen Gutachten eines Naturforschers von Bedeutung beigegeben gewohnt war, schwer unter der Last der Zeit gelitten habe, daß dieses Gutachten den politischen Anforderungen angepaßt worden sei. In den Augen der Welt werde England für die Vertheilung in den Beziehungen seiner Nationen verantwortlich sein, welche sich aus einem derartigen Verhalten ergeben müssen.

### Zum Stand der Orientdinge.

Die Aussicht auf einen baldigen Abschluß der griechisch-türkischen Friedensverhandlungen bessert sich. Wie aus Konstantinopel telegraphisch wird, hat der Ministerrath mit Genehmigung des Sultans eingewilligt, die türkische Kriegenschiedsbedingungen-Forderung von acht auf sechs Millionen Pfund zu erniedrigen. Der Sultan hat ferner auf einen Bericht des Ministerrathes, in welchem das europäische Konsortium als ein Bünd des Kreuzes gegen den Salomondemokratie, ein Fache erlassen, in welchem es heißt, der Sultan sei überzeugt, daß die Bestimmungen der Mächte lediglich auf Erhaltung des Friedens in Europa gerichtet seien; der Sultan befehle daher den Ministern, die Friedensverhandlungen, wenn möglich, abzuschließen und die Friedenspräliminarien bis Donnerstag zu unterzeichnen.

Ferner wird aus Konstantinopel gemeldet:

Konstantinopel, 15. Juli. Auf dringendes Anrathen des französischen Botschafters, welcher seinen Sultan bittet, erklärte der Kaiser in einem Ukase im Palais zusammenberufenen Ministerrath, daß er sich dem Willen der Mächte fügen müsse und den vollen Abschluß des Friedens ansehe. Auf die Bemerkung des Großveziers, daß der Friedensschluß nur unter Festhaltung der Positionen von der mohammedanischen Bevölkerung ausgehen werden würde, erwiderte der Sultan nachher, daß der Minister des Aussen bei den Großmächten in diesem Sinne zu interveniren. Im Palais freies ist man der Ansicht, daß der Friedensschluß nur noch eine Frage kurzer Dauer sein und daß der Ministerrath bereits in seiner morgigen Sitzung die Nämung des Friedens beschließen werde.

Im eventuelle Demonstrationen der mohammedanischen Bevölkerung im Reime zu erwidern, werden in der Hauptstadt die stärksten Sicherheitsmaßregeln getroffen. Die Garnison soll beträchtlich vergrößert werden.

### Telegramme.

Solingen, 15. Juli. Prinz Friedrich Leopold hat die höchste Anwartschaft die Lage, Prinz von Preußen. Während beim Festmahle brachte Miquel das Kaiserthum aus. Nach mehreren Trinksprüche toastete Dr. von Miquel auf Kaiser und Reich.

Deutschland sei ein Staat, worin Industrie und Landwirtschaft sich verbinden sollten. Das Fest verlief in schöner Weise.

Bronsch, 16. Juli. Zwei fische nicht ermittelte Stroiche überfrieren im Walde zwischen der Hofbahn und dem Dorfe Steinbach den Verhinderungsentzogenen von Tasselebrunn, stachen ihn nieder und raubten einige 90 Mark.

Bozen, 16. Juli. Der römische Alpinist Ferraro verunglückte gestern beim Aufstieg von Cerpello in Südtirol und erlitt schwere Verletzungen.

Mailand, 15. Juli. Einer Meldung der „Berliner Zeitung“ zufolge bezieht sich der Prinz von Napoli Ende dieses Monats auf einen zeitigen Abreise nach England, um als Gast des Fürsten und in Gesellschaft seiner Gemahlin nach London zu reisen. Der römische Fürst begehrt, auf der Rückreise nach Italien nimmt der Prinz kurzen Aufenthalt in Berlin.

Konstantinopel, 15. Juli. Der französische Botschafter Cambon ist heute mit seiner kranken Gemahlin nach Marseille abgereist, von wo er in 14 Tagen zurückkehren wird. — Es verlautet, der frühere Generalgouverneur von Kreta, Döcherer Pascha, soll als Kommandant nach Kreta gehen.

London, 15. Juli. „Daily Mail“ meldet aus New-York, daß zufolge eines gestern veröffentlichten Briefes des Publika-Dammes, das „New-Yorker“ vollständig in New-York worden. Der Materialschaden ist sehr erheblich; viele Familien sind obdachlos.

London, 16. Juli. Das Unterhaus nahm in dritter Lesung unverändert die Bill betr. die Unfallversicherung der Arbeiter an.

New-York, 15. Juli. Die kanadische Regierung beschloß das sofortige Inkrafttreten des Gesetzes gegen die Einwanderung aus ausländischer Arbeiter.

### Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Reichstag unserer Oesterreich-Vertragsverhandlungen ist nur mit deutscher Zustimmung möglich.

Magdeburg, 15. Juli. Zum Kaiserfestliche in Magdeburg, die zwischen dem 15. und 25. August stattfinden wird, sieht sich sehr, daß eine Vertheilung des Krump-Grüns werkes in Budau seitens seiner Majestät erfolgt wird, dagegen ist von einer Parade Abstand genommen worden. Von einer Entthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals wird nicht auf mehr als zwei Stunden nach dem Bestehen der Aufstellung des Denkmals ohne jede Vertheilung vorgenommen ist.

Magdeburg, 15. Juli. Anlässlich des 50jährigen Jubiläums des Generals der Kavallerie v. Pagenitz, kommandirenden Generals des 4. Armee-Korps, fand beim Manöver von dem Generalmajor v. Pagenitz ein großes Festessen bei dem ganzen Garnison stattfand. Der Platz war durch Magnesiumlichter erleuchtet. Eine außerordentlich große Menschenmenge war beim Eschauliepe bei.

Mühlhausen, 15. Juli. (Direktwahl.) — Freie Welterstellung. Elektricitätswerke. — Schulbau. — Stiftung. Am Ende des am 1. Oktober c. nach Könnig gehenden Direktors Dr. Hoffmann wurde Herr Fische von der hiesigen Anwesenheit zum Direktor der hiesigen höheren Mädchenschule und Mädchenmittelschule gewählt. Das Gehalt wurde auf 4800 Mk. festgesetzt, freigegeben 1000 Mk. Gehalt auf 4800 Mk. Die damit verbundene Honorar für ein Nebenamt, Schule soll alsbald ausgeschrieben werden. Die Gehaltskala für diese wurde folgendermaßen normirt: Anfangsgehalt 3000 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren bis 4800 Mark (höchster Höchstgehalt 3000 Mark). Deren Gehaltigen Herr Fische soll die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So lange das Werk weniger oder nicht mehr als 5 Proz. Vergütung abwirft, hat die Stadt Mühlhausen die Fortbildungsschule übertragen werden. — Die Stadtordeordneten genehmigten den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schücker u. Co. in Nürnberg über die Erleuchtung und Vertheilung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Mühlhausen, Eicht- und Kandelberge. Die Konstruktion ist auf die Dauer von 30 Jahren festgesetzt, während dessen die Anlagen unentgeltlich der Stadt anheimfallen. Die Stadt Mühlhausen nimmt an dem Neingegeben der Gesellschaft Theil, sobald mehr als 5 Proz. vom Anlagekapital verdient werden. So







(Nachdruck verboten.)

## Trilby.

Roman von George du Maurier.  
Deutsch von Marg. Jacobi.

(Schluß.)

„Ich habe ſie auf meiner Fiebel begleitet, als ſie noch auf der Straſſe ſang, bei Jahrmärkten, Volksfeſten und auf der Kirchweih . . . die Leute, die ſie hörten, geriethen ganz außer ſich . . . einmal fiel Svengali in Ohnmacht vor lauter Aufregung; da wachte unſere Trilby plötzlich auf und begriff nicht, was mit ihr vorgegangen ſein konnte . . . Wir ſchafften ihn nach Hauſe, brachten ihn zu Bett und überließen ihn Marthas Pflege. Dann ging ich mit Trilby Arm in Arm durch die ganze Stadt; wir holten einen Arzt und machten Einkäufe. Das war die glücklichſte Stunde meines Lebens!

„Ach, was für Erlebniffe, was für Triumphe, was für Abenteuer gab es während der fünf Jahre mit den beiden Trilbys! Man könnte Dugende von Büchern damit anfüllen. Die Erinnerung verläßt mich nie — Tag und Nacht denke ich daran . . . ſelbſt wenn ich die alte Cantharidi auf der Geige begleite, muß ich denken, wie oft ich zum Geſang der Svengali geſpielt habe . . . das war ein Leben! . . . Und dann heimzukommen zu Trilby . . . zu unſerer, zu der wirklichen Trilby . . . Gott ſei Dank! Ich habe gelebt und geliebet . . . Christo di Dio . . . Du verklärte Schweſter im Himmel . . . O barmherziger Gott, habt Mitleid mit uns . . .“

Die Augen des armen Geco waren roth, ſeine Stimme klang ſcharf und wie von Thränen erſtikt, die Erinnerung überwältigte ihn; vermuthlich war ihm auch der Chambertin zu Kopfe geſtiegen. Er legte die Arme auf den Tiſch, begrub ſein Geſicht in den Händen, weinte und murmelte in ſeiner Muttersprache etwas vor ſich hin (auf Polniſch vielleicht), als ob er bete.

Taffy und ſeine Frau waren aufgeſtanden; ſie lehnten am Fenſter und ſahen auf den verödeten Boulevard hinaus, wo eine Schaar von Gaſſenlehrern ſchweigſam und geräuſchlos beſchäftigt war, das Aſphaltplafter zu reinigen. In der dunkeln Nacht leuchteten nur wenige Sterne, ein friſcher Morgenwind hatte ſich erhoben und rauſchte in den Blättern der Sykomoren längs des Boulevards; er kühlte und reinigte die Luft und das war eine Wohlthat für Paris. Unten fuhr eine Droſchke im Schritt vorbei; der Kutſcher ſummte eine Melodie. Taffy rief ihn an. „Zawohl, mein Herr!“ antwortete er und fuhr vor.

Taffy klingelte, verlangte die Rechnung und bezahlte. Dann weckte er Geco, der eingeklappt war, und ſagte ihm, wie ſpät es ſei. Der arme kleine Geiger war wie betäubt und etwas im Rauſch — er ſah noch älter aus, als vorher — ſechzig, ſiebzig — ſo alt, wie ein Menſch nur ſein kann. Taffy half ihm in ſeinen Ueberrock, reichte ihm den

Arm, führte ihn die Treppe hinunter, gab ihm ſeine Wiſtenſarte, ſagte, wie ſehr er ſich gefreut habe, ihn wieder zu ſehen, und daß er ihm bei ſeiner Rückkehr nach England ſchreiben werde. Ohne Zweifel hat er dies Verſprechen gehalten.

Geco nahm die Mütze von ſeinem krausen weißen Haar, ergriff Frau Taffys Hand, drückte die Lippen darauf und dankte ihr herzlich für ihre ſo liebe und freundliche Aufnahme.

Dann ſchob ihn Taffy in die Droſchke und der luſtige Kutſcher ſagte:

„Ah! gut — ich kenne ihn ſchon; wiſſen Sie — das iſt der, der die Geige ſpielt in den Mouches d'Espagne! Er hat trefflich zu Abend geſeſſen; nicht, mein Herr? Er ſpielt ſo nett, mein Herr, nicht wahr?“

Taffy ſchüttelte Geco die Hand und fragte: „Wo wohnt Ihr, Geco?“

„Nummer 48, Rue des Bouſſe-Cailour, im fünften Stock.“

„Wie ſonderbar!“ ſagte Taffy zu ſeiner Frau, „wie rührend! Das iſt ja die Straſſe, in der Trilby damals wohnte; auch dieſelbe Nummer, daſſelbe Stockwerk.“

„Ja, ja,“ rief Geco, ſich ermunternd, es iſt die alte Wohnung von Trilby — ich bin ſeit zwölf Jahren dort — da bin ich, da wohn' ich! . . .“

Er lachte leiſe und wohlgefällig vor ſich hin.

Taffy ſagte dem Kutſcher die Adreſſe und gab ihm ein Fünffrankſtück.

„Danke, Herr! Es iſt auf dem anderen Ufer des Waſſers — bei der Sorbonne, nicht? ich werde ihn gut hin beſorgen; ſehen Sie unbeſorgt — haben Sie keine Anſt! — Nummer 48, ich weiß ſchon! Gute Nacht, meine Herrſchaften!“

Er klatschte mit der Reitsche, raffelte davon und ſang:

„Du, mein Gatte guck herüber!

Nimm Dich in Acht

Und kühle mich nicht mehr!“

Herr und Frau Wynne gingen zu Fuß nach dem nahen Hotel zurück. Sie hing an ſeinem Arm und ſchmiegte ſich dicht an ihn; es fröſtelte ſie ein wenig. Die Luft war ordentlich kühl geworden. Ihre Schritte hallten ungewöhnlich laut durch die Stille — tipp tapp, tipp tapp — aber ſie ſchwiegen Beide: ſie waren müde, ſchläfrig und in ſehr trauriger Stimmung. Beide dachten (mit merkwürdiger Uebereinstimmung), daß ſie zu einer Woche in Paris vollkommen genug hätten. Wie glücklich würden ſie ſein, ſchon in wenigen Stunden wieder die Krähen um ihr ſtilles, engliſches Landhaus krächzen zu hören! Dann kamen auch bald die Ferien und ſie durften ihre drei luſtigen Knaben wieder daheim erwarten!

So wollen wir ſie denn nun ihrem nützlichen, gleichförmigen, häuſlichen Leben überlaſſen, dem glücklichſten, das ich hier auf Erden kenne, wenn man, wie ſie, ein gewiſſes Alter erreicht hat und doch noch in den beſten Jahren iſt.

Ober kann man glücklicher sein, als im Schooße seiner Familie?

Das ist der sicherste Zufluchtsort, den wir erreichen können. Haben wir uns nur erst einmal die Hörner abgelaufen und die Weisheitszähne bekommen, so daß wir nicht mehr danach verlangen, den Mond vom Himmel herunter zu holen, dann lernen wir auch uns begnügen, und brauchen wenig hinieden . . . .

Nur etwas Glück, nach Noth und Plag',  
Nur etwas Lust — dann Guten Tag!

Nur etwas Gluth, von Lieb' entfacht,  
Nur etwas Licht — dann Gute Nacht!

Nur etwas Scherz bei allen Sorgen  
Der Tageslast — dann Guten Morgen!

Nur etwas Hoffnung im Trennungsweg  
Auf Wiederfinden — und dann Ade! —

### Die Menschen und die Leute.

Bekanntlich giebt es keine merkwürdigeren Menschen, als die Leute, aber auch keine merkwürdigeren Leute, als die Menschen. Es ist daher nicht zu verwundern, daß sich der Volksmund weislich mit ihnen zu schaffen machte. In welcher Weise dies geschehen, soll eine kleine Blumenlese zeigen. Man wird finden, daß der Volksmund sowohl mit den Leuten, als auch mit den Menschen oft recht scharf ins Gericht geht, daß er ihnen andererseits aber auch Gerechtigkeit widerfahren läßt. Eine Definition, was man unter Leuten einer- und Menschen andererseits zu verstehen habe, oder was der Unterschied sei, wird man nicht von uns verlangen; nur das sei bemerkt, daß alle Menschen zu den Leuten gehören, daß es aber genug Leute giebt, die man nicht zu den Menschen rechnen kann. Der Begriff Leute (vom althochdeutschen lunt, Leute, Wolf) ist daher in diesem Fall auch der allgemeinere und erheischt demgemäß den Vorrtritt.

Zu dem Kapitel Leute läßt sich der Volksmund wie folgt vernehmen: Allen Leuten Recht gethan, ist die Kunst, die Niemand kann. — Aller Leute Freund, Jedermanns Gef. — Alte Leute und alte Pferd hält Niemand werth (das Prinzip, daß man das Alter ehren solle, geht also in die Brüche). — Alte Leute haben enge Beutel (d. h. sind karg und geizig). — Anderer Leute Fehler sind gute Lehrer (sie werden aber in der Regel nur benutzt, um Vortheil daraus zu ziehen, nicht, um sich zu bessern). — Armer Leute Weisheit hat keinen Kurs. — Armer Leute Gäste gehen früh nach Hause. — Aus anderer Leute Häuten ist gut Riemen schneiden (dagegen: In anderer Leute Ställen ist böses Füllen ziehen). — Böse Leute und neue Flügel sind nirgends besser, als in der Erde (daher: Die Leute, auf denen Gras wächst, sind die besten). — Bösen Leuten Gutes thun, heißt oft guten Leuten Böses thun. — Wer wenig Leute kennt, der ist am besten d'r an. — Der Leute Zanksucht und Trug ist der Advokaten Acker und Pflug. — Die Leut' nicht ohn' Gebrechen sind, wie man kein Fisch ohn' Gräten find't. — Die Leute sind wie die Schafe; wenn der Metzger eins nach dem andern mezelt, so dringen die andern auch herbei und nehmen nicht in Acht, was geschieht. — Die Leute lassen es sich saurer werden, in die Hölle zu kommen, als in den Himmel. — Einmal in der Leute Mund, kommt man schwer wieder heraus. — Es giebt Leute, die fressen das ganze Meer, wenn das Aber nicht wär'. — Es sind nicht die weisesten Leute, die am meisten reden (meinens aber). — Es sind nicht wenige Leute, die den Rauch für den Braten nehmen (Alle beschwindelten!) — Faule Leute haben die „meiste Arbeit“. — Fromme Leute, arme Stunde. — Geschiedte Leute haben ihre Zunge im Herzen, die Thoren das Herz auf der Zunge. — Große Leute sind auch einmal klein gewesen (vergessen's aber in der Regel). — Große Leute thun einen großen Fall. — In anderer Leute Küchen wird immer gekocht. — Je ärger die Leut, je ärger die Zeit. — Junge Leut und Hunde machen viel unnütze Schritt in der Leute. — Junge Leute wissen Alles besser. — Junge Leute spielen gern, alte Leute brummen gern. — Kleine Leute können auch lange Schatten machen. — Kluge Leute machen auch wohl dumme Streiche. — Laß die Leute Leute sein! —

Leute, die außer Landes weissen Ruf haben, essen im Lande das schlechteste Brod (der Prophet gilt zc.). — Listige Leute geben ein wenig nach, damit sie viel erhalten. — Wollte man allen unnützen Leuten das Maul stopfen, so müßte man viel Heu und Stroh haben. — Man muß sich in die Leute schicken, die Leute schicken sich nicht in uns (das kommt daher, weil Jeder immer nur verlangt, die Leute sollen sich nach ihm richten). — Manchen Leuten muß Alles Fisch sein, was in ihr Netz kommt (Anspielung auf das Loben der Waare, nachdem man sie gekauft hat, auch wenn sie nichts taugt). — Reicher Leute Töchter und armer Leute Kälber kommen bald an den Mann. — Rogige Leute wollen Andern immer die Nase puzen (derb, aber wahr!). — Stinkende Leut haben gern wohlriechend Gekräut (bitte). — Stolze Leute spiegeln sich in ihrem Schatten. — Ungebuldige Leute gucken stets in die andere Woche, ehe die gegenwärtige noch vorüber ist (wollen stets den zweiten Schritt machen vor dem ersten). — Viel Leute haben zu viel, aber Keiner hat genug. — Viel Leute, aber wenig Menschen. — Vieler Leute Namen stehen im Kalender, die in der Hölle sind. — Vorbezahlte Leut haben zur Arbeit selten Zeit. — Wenn alle Leute wären gleich, und wären sämtlich reich, und wären Alle zu Tisch geseßen, wer wollte auftragen? (für Gleichheitschwärmer und Kommunisten). — Was in Aller Leute Mund, ist nicht immer ohne Grund. — Was reiche Leute thun, ist Alles wohlgethan (nach ihrer Meinung, die sie sich denn auch oft etwas kosten lassen). — Wenn alle Leute klug wären, verkaufte man keine Schellen. — Wenn die Leute keine Noth (Sorge, Unruhe zc.) haben, machen sie sich welche. — Wenn man die Leute wohl balsamirt (ihnen tüchtig Brei ums Maul schmiert), gewinnt der Handel einen guten Geschmack (selbst wenn man ihnen das Fell über die Ohren zieht). — Wer andere Leute anschwärzt, ist d'r um nicht weiß (meint es aber). — Wer arme Leute nicht will hören, der taugt nicht zum regieren. — Wer auf anderer Leute Schuße wartet, der muß lange barfuß gehen. — Wer in der Leute Mund kommen will, der braucht seinem Hunde nur den Schwanz zu puzen. — Wer nicht will mit bösen Leuten zu thun haben, der muß aus der Welt ziehen. — Zieht man den Leuten die Larve ab, so geht der Kopf meist mit herab (deshalb ist es auch so gefährlich, über Larven zu spotten). — Anderer Leute Sorgen hängt man an den Nagel. — Zehn arme Leute haben in einem Hause Raum, aber nicht zwei Könige in einem Lande.

Mit den Leuten wären wir soweit fertig, sehen wir nun zu, wie sich die Menschen im Volksmund ausnehmen. Da heißt es gleich: Alle Menschen sind Lügner. — Alle Menschen sind vernünftig, das männliche und weibliche Geschlecht ausgenommen. — Alle Menschen werden reicher geboren, als sie sterben. — Am Menschen muß man für ein gut Stück fünf böse abrechnen (richtig?). — Böse Menschen haben Ehr' und Pracht, gute werden ausgelacht. — Die Menschen kennt man am Gang, die Vögel am Sang. — Der ist kein Mensch, der nicht eine Ader vom Narren hat. — Der Mensch hat keinen größeren Feind, als sich selbst. — Der Mensch hat viel gelernt, wenn er gelernt hat, wohl zu sterben. — Der Mensch ist ein Gebräu aus einem Auentchen Wig und einem Centner Narretei (oh weh!). — Der Mensch lebt nur die Hälfte seines Lebens (meist noch viel weniger). — Der Mensch legt oft selbst die Eier, die man ihm an den Kopf wirft. — Der Mensch macht Kalender, aber Gott das Wetter. — Der Mensch thut mehr, was ihn reut, als was ihn freut. — Der Mensch trennt sich von nichts so schwer, als von einer Dummheit. — Der Mensch weiß nicht, was er hat, bis er es verloren. — Des Menschen Herz auf Rollen geht, wenn's mitten unterm Kreuze steht. — Des Menschen Leben nimmt ab, aber seine Begierden nehmen täglich zu. — Die Menschen denken, die Zeiten würden schlimmer; die Zeiten bleiben, die Menschen werden schlimmer. — Dumme Menschen kann man nur mit dummen Gründen überzeugen (verstekt aber nicht Jeder). — Ein gehässiger Mensch verzehrt sich selbst. — Ein jeder Mensch hat einen Narren bei sich; der eine kann ihn aber besser verbergen, als der andere. — Ein Mensch, der sich selbst bekämpft, wird glücklicher sein (mehr Erfolg haben), als einer, der gegen Andere freiret (?). — Ein Mensch ist des andern Spiegel (in der Regel aber nur sein eigener). — Ein Mensch vergißt seinen Unrath nicht (was vergißt er aber Alles!). — Ein unverschämter Mensch mißt sich überall ein (wie Mäusedreck unter den Pfeffer). — Ein zorniger Mensch hat keine Sinne bis auf fünf. — Einem vernünftigen Menschen ist nichts ähnlicher, als ein Narr, der's Maul hält (wohl besser umgekehrt!). — Es giebt zweierlei Menschen: die einen zürnen leicht, die anderen geben nichts darauf. — Es ist kein Mensch so arg, es ist etwas Gutes an ihm. — Es ist kein Mensch so demüthig, er will gelobt sein. —

Es ist mit dem Menschen wie mit dem Eisen: braucht man's, so verschleißt's, braucht man's nicht, so frisst's der Rost. — Es giebt Menschen, welche die Worte eines Engels und die Klauen einer Kage haben. — Ist der Mensch geboren, fängt er an zu sterben. — Ist der Mensch im Leide, so greift er selber dem Schwert in die Schneide. — Je mehr Menschen man gesehen, desto weniger kann man sie verstehen. — Man ladet einen Menschen zu Gast und schickt ein Schwein nach Haus (oft genug!). — Man muß die Menschen nehmen wie sie sind, sagte der Büttel und sperrte Schuldige und Unschuldige ein. — Man soll dem Menschen die Ehre neunmal verdecken (bevor man den Stein auf ihn wirft). — Mancher Mensch ist des andern Wolf und sein eigener Teufel. — Mensch, hüt' dich und ich behüt' dich, sprach Gott zum Menschen. — Menschen und Citronen dürfen nicht zu nahe wohnen (Warnung vor allzugroßer Freundschaft und Liebe). — Was der Mensch aus sich macht, das gilt er (selbst wenn es nur mit Redensarten geschähe — oft genug!). — Was der Mensch werth ist, das widerfährt ihm (wenn's nur wahr wäre!). — Wenn alle Menschen gleich wären, so könnte kein Mensch aufkommen (noch etwas für die Gleichheitschwärmer). — Wenn der Mensch gelernt hat, recht zu leben, hat er ausgelebt (häufig genug!). — Wenn der Mensch recht wüßte, wer (und was) er wär', er würde fröhlich nimmermehr (darum auch die Narren am meisten lachen). — Wenn der Mensch sagt: ich bin stark, so liegt er im Quark. — Wenn ein Mensch seinem Ende nah ist, betet Jeder für ihn (und de mortuis nil nisi bene). — Wenn man einen Menschen kennen lernen will, muß man einen Scheffel Salz mit ihm essen (genügt oft nicht!). — Wer auf Menschen sein Vertrauen stellt, der bricht ein Bein, noch eh' er fällt. — Wer eines Menschen Fehler nicht bedecken kann, trägt die eigenen zur Schau. — Wer von schlechten Menschen Gutes erwartet und von dummen Geschicktes, der hat selber wenig Verstand. — Wer will der Menschen Liebling sein, sei nur charmant und recht gemein. — Wie die Menschen werden geschickter, macht der Teufel die Hölle weiter. — Wird der Mensch nicht durchgegerbt vom Schicksal, so kommt er nicht zu Verstande (auch das hilft nicht immer). — Wirft der Mensch den Stein nicht, so thut der Stein dem Hunde nichts. — Der Mensch hat drei Tage: Gestern, heute und morgen; thut er heut' nicht Buße, so ist gestern und morgen die Zeit verloren. — Der Mensch ist elend genug, der nichts von Glend weiß. — Die Menschen haben hundert Augen für Anderer Fehler, aber keines für die eigenen. — Gehts dem Menschen noch so schlecht, das Sterben ist ihm doch nicht recht. — Kein Mensch aus Silber. Wenn er betrunken ist, zeigt er sein Kupfer. — Jeder Mensch ist ein Schuldner der Menschheit und kann seine Schuld nie ganz abtragen.

### Neues vom Husten.

Der Husten galt früher als ein sicheres Zeichen irgend einer Krankheit der Athmungsorgane. Die klinische Forschung hat aber gelehrt, daß Husten trotz schwerer Erkrankung der Athmungsorgane fehlen und auch ohne eine solche in heftigster Weise auftreten kann. Wir wissen jetzt, daß Husten auch noch von anderen Organen ausgelöst wird, die mit den Athmewegen oder den Lungen unmittelbar gar keinen Zusammenhang haben. Deshalb hat man diese Art von Husten auch als nervösen oder Reflexhusten bezeichnet. Es ist sehr wichtig, das zu wissen, da ja häufiges Husten immer einen schlimmen Verdacht erweckt. Denn der nervöse Husten unterscheidet sich im Klang und Auftreten oftmals durch nichts von dem Husten, wie er bei irgend einem Leiden der Athmungsorgane beobachtet wird; häufig zeigt er sich in Form zeitweiliger schwerer, lang andauernder Hustenanfälle oder als fortwährendes kurzes Hüfteln; in anderen Fällen wiederum zeichnet er sich, wie Prof. Dr. Szech in der „Münchener medizinischen Wochenschrift“ auseinanderlegt, durch sein fast ununterbrochenes Auftreten aus, sein Klang ist pfeifend, brüllend oder bellend, wie die Stimme eines Hundes, oder blösend, wie die des Schafes, krächzend oder rauh und schnarrend, Feuerwehrsirenen mit der Klarheit nicht unähnlich. Sehr häufig ist der nervöse Husten von anderen nervösen Erscheinungen begleitet, so namentlich von Heiserkeit oder Stimmlosigkeit oder von Stimmritzenkrampf, Krämpfen in Rachen und Speiseröhre, Zuckungen der Gesichtsmuskeln, ferner von Athemkrämpfen, ja sogar von Bewußtlosigkeit.

Eine charakteristische Eigenschaft des nervösen oder Reflexhustens ist sein ständiges Aufhören

im Schlafe und sein Wiederbeginn mit dem Erwachen. Solche nervösen Husten fallen ihrer Umgebung außerordentlich lästig und verursachen vielfache Störungen; Kinder müssen die Schule meiden, Diensthöten ihre Stellung verlassen, Berufsredner ihren Beruf aufgeben, Offiziere ihren Dienst quittiren u. s. w. Höchst auffallend ist, daß die meisten Kranken sich sonst wohl fühlen und gute Echlust zeigen. Eine weitere Eigenschaft des Reflexhustens ist der Mangel an Auswurf; nach sehr schweren und langanhaltenden Anfällen wird zwar etwas Absonderung ausgehustet, sie besteht aber nur aus schleimigem Speichel und enthält niemals ungewöhnliche Beimengungen. Sehr oft zeigt sich die Hinterwand des Kehlkopfes geröthet und aufgelockert, was aber die Folge und nicht die Ursache des Hustens ist. Die Kranken können zwar durch Willensstärke den Husten eine Zeit lang unterdrücken, doch sind dann die folgenden Anfälle um so heftiger. Nicht selten hört der Husten auf, wenn die Kranken allein sind und sich vergeffen, während der Husten heftiger wird, wenn sie sich beobachtet glauben oder sich einer Gemüthsbewegung hingeben.

Von welchen Organen kann nun der Reflexhusten ausgehen? In erster Linie vom Centrum des Nervensystems, Gehirn und Rückenmark. Hierzu gehört des Husten, der sich bei Weitsitz, Fallsucht, Rückenmarksdarre, ferner in den Entwicklungsjahren beider Geschlechter zeigt. In zweiter Linie giebt das Ohr am meisten zum Husten Anlaß. Es ist eine alte Erfahrung, daß bei einer großen Anzahl von Menschen, nach Hadden sind es 21 v. H., in dem Augenblick Husten ausgelöst wird, wo der kalte, hauptsächlich metallene Ohrspiegel an die untere Wand des Gehörganges angebrückt wird. Es giebt Menschen, die sofort husten müssen, sobald sie sich einen Finger ins Ohr stecken. Auch das Auspritzen und Reinigen des Gehörganges wirkt ähnlich; Mancher, der beim Baden Wasser ins Ohr bekam, muß hinterher längere Zeit stark husten. Zuweilen genügt schon die Einwirkung von kalter Luft auf den äußeren Gehörgang zur Auslösung des Hustens. Bei Männern ist der Ohrhusten häufiger, als bei Frauen. Er entsteht durch Reizung des Gehörastes vom Vagusnerv. Auch die Nase giebt, wenn sie krankhafte Veränderungen (Polypen, Verbiegungen, Fremdkörper u. s. w.) aufweist, oftmals Anlaß zum Husten, ferner auch die Zähne. Daß der Nasenrachenraum durch Wucherung der Rachen- und Gaumenmandeln Husten erzeugen kann, ist bekannt; namentlich ist dies häufig die Hustenursache bei Frauen, bei denen sich die vergrößerte Mandel, die am Zungenrund liegt, gegen den Kehlbüchel reibt und ihn oftmals auch entleeren kann. Dages einen Magendarmhusten giebt, ist oftmals gelegentlich worden; doch kann es in einzelnen Fällen nicht zweifelhaft sein, daß manchmal, z. B. wo nach Erbrechen der Husten plötzlich aufhört, der herausbeförderte Mageninhalt nicht bloß als Wirkung, sondern auch als Ursache des Hustens gelten muß. Daß bei Sodbrennen oftmals Husten eintritt, weiß wohl Jeder aus eigener Erfahrung: es ist das ein Kehlkopfhusten, der durch die vorbeistreichenden scharfen Gase erzeugt wird. Auch Leber- und Milzhusten wurden beobachtet; in der That gelingt es oft, bei der Betastung der in Folge von Typhus, Wechselstieber u. s. w. geschwollenen Milz Husten zu erzeugen. Auch noch von anderen Eingeweiden kann, wenn sie entzündlich gereizt oder verändert sind, Husten ausgelöst werden, ja selbst von der äußeren Haut. Manche Menschen müssen sofort husten, wenn ein kalter Luftstrom die schwitzende oder auch nicht schwitzende Haut trifft, wenn man sie am Rücken oder an den Fußsohlen klopft u. s. w. Manche Personen reist auch jedes Geräusch, das Klappern der Messer und Gabeln, die Schritte eines heimkehrenden Hausgenossen zu den schmerzhaften Hustenanfällen, sodas man annehmen muß, daß unter Umständen durch Reizung von Sinnesorganen, des Auges, des Geruchsorganes Husten erregt werden kann. Im Allgemeinen kommt diese Art Husten beim weiblichen Geschlecht viel häufiger vor, als beim männlichen. Aus dem Gesagten wird Jedermann begreifen, wie außerordentlich schwer es dem Arzt werden kann, die wahre Ursache des Hustens zu entdecken, namentlich wenn innere Organe den Anlaß geben. Sind Athmungs- und Kreislauforgane gesund, so müssen diejenigen Stellen, die ihn auslösen, örtlich behandelt werden; unter Umständen ist auch eine Allgemeinbehandlung geboten: Arbeiten im Freien, Gärtnerei, Spazierengehen oder Radfahren, Turnen und Schwimmen. Manche Nerzte haben es auch schon mit moralischer und pphysischer Behandlung versucht, verbunden mit zweckmäßiger Gymnastik, z. B. Athmungsübungen u. s. w. Jedenfalls kann bei diesem Leiden der Kranke selbst sehr viel zur Heilung beitragen.

# Allerlei.

**Ueber die Herkunft des v. Bismarck'schen Geschlechts.**  
 Bei einem Antiquar in Magdeburg ist dieser Tage ein Buch entdeckt worden, das folgenden Titel hat: „Die merkwürdigsten Begebenheiten und Abenteuer aus dem sehr bewegten Leben des Herrn Heintz Fr. Wilh. v. Bismarck, weiland Offizier der königl. preussischen Garde du Corps, der Republik Venezuela (Columbien), im kaiserl. königl. französl. Dienste, später beim Sigmund'schen Frei-Corps, zur Zeit königl. preuss. Lieutenant a. D. Von ihm selber verfaßt und treu gezeichnet. Magdeburg. Im Selbstverlage des Verfassers. 1856.“ — Dem „N. N.“ wird über dieses Buch geschrieben: „Einen der merkwürdigsten, wildesten und verwegensten Sprossen des Geschlechtes derer v. Bismarck lernt man hier mit staunendem Vergnügen kennen. Es reißt den Vorhang von einer gestorbenen Zeit hinweg, es ist mit seiner kühnen Naturkraft ein historisches Dokument. Welch' ein toller, überschäumender Gesell war das, der hier sein durchstürmtes Leben schildert! Ueber die Herkunft der v. Bismarck'schen Familie macht dieses sonderbarste aller Mittheilungen derselben folgende recht abenteuerliche und kaum glaubliche Angaben: Die Familie v. Bismarck stammt aus Ungarn, von wo sie später nach Böhmen und Sachsen und darauf nach der Altmark übersiedelte. Im siebenjährigen Kriege wurde ein v. Bismarck, der in einem preussischen Kürassierregimente als Offizier diente, von den Oesterreichern gefangen und nach Ungarn nach dem Gefangenen-Depot transportirt. Auf diesem Transport durch Ungarn entdeckte jener Offizier an dem Portale eines sehr ansehnlichen Schlosses, an dem sie dicht vorbeikamen, zu seinem größten Erstaunen das von Bismarck'sche Wappen, bestehend aus drei Aehren mit der Krone, in Stein gehauen. Auf seine Bitte erhielt er von dem kommandirenden Offizier des Hauses die Erlaubnis, dem Besitzer jenes Schlosses seine Aufwartung machen zu können. Er begab sich eiligst auf das Schloß, fand daselbst eine ältere Dame als Besitzerin vor und drückte dieser seine große Verwunderung aus, das Wappen seiner Familie an dem Portale ihres Schlosses zu erblicken. Aus dem ferneren Verlaufe erfuhr er, daß die Familie der Dame mit der seinigen gleichen Ursprungs war und daß jene ungarische Linie den magyarischen Namen beibehalten, während seine Familie mit der Uebersiedlung auch den Namen geändert hatte, und daß mit ihr, der Besitzerin des Schlosses, das Aussterben der ungarischen Linie nahe wäre. Die Dame, hoch erfreut, in dem Offizier einen Anverwandten gefunden zu haben, ließ dies dem österröichischen kommandirenden Offizier wissen und ihn zugleich um die Erlaubnis bitten, gegen ihre Bürgschaft ihren Stammgenossen auf einige Zeit verwirthen zu dürfen. Sie bewog ihn, es bei der Kaiserin Maria Theresia auszuwirken, daß Jener während seiner Gefangenschaft auf ihrem Schlosse verweilen könnte.“ Die Freude dauerte aber nicht lange, indem die Schlossfrau ihr Benehmen gegen den preussischen Verwandten änderte, als sie erfahren hatte, daß er Protestant sei. Durch ihren Bericht ließ sie ihm schon nächsten Tages sagen, er möge, wenn er sich weigere, zur katholischen Kirche überzutreten, alsbald ihr Schloß verlassen und dem Gefangenentransporte folgen. Zum Abschied ließ sie ihm 500 Dukaten überreichen. „Der von Bismarck erquakte sich mit den 500 Dukaten, wünschte dem dienstfertigen Vater Lebewohl, seiner frommen Nieme die ewige Seligkeit und folgte dem Juge seiner Mitgefingenen. Später, aus der Gefangenschaft entlassen, überbrachte dieser v. Bismarck die Kenntniß von der Existenz dieser ungarischen Linie mit in seine Familie, mit noch einigen anderen mündlichen Ueberlieferungen, die aber durch die Länge der Zeit verloren gegangen sind.“

## Blüthenlese aus den „Luftigen Blättern“.

### Im Tunnel.

Der Tunnel kommt, die kleine Blonde  
 Befreit vom Schleier das Gesicht  
 Und prüft mit ihres Blickes Sonde  
 Den Nebenmann; der merkt es nicht.

Der Tunnel kam — sie hart der Dinge,  
 Die kommen sollen — aber nein,  
 Sie denkt: „Sein Muth ist sehr geringe!“  
 Schon wieder geht's durch Sonnenschein.

Nicht Schüchternheit ließ ihn die Würze  
 Berichmäh'n, die in dem Ruffe wohnt;  
 Er kannte dieses Tunnels Kürze:  
 Es hätte sich doch nicht gelohnt.

### Halb-Part.

Ein Tuchfabrikant verkauft einem Händler 300 Stück Tuch auf Kredit. Kurz danach erfährt er, daß er es mit einem notorischen Schwindler zu thun habe, von dem er keinen Pfennig Geld erhalten werde.

Bestürzt eilt er zu dem Händler und beschwört ihn, die Waare zu bezahlen, wobei er sich erbietet, die Hälfte daran zu verlieren.

„Gut“ sagt der Händler, „das ist ein Wort! Hier ist ein Stück für Sie — eins für mich — eins für Sie — eins

für mich.“ Und so fort, bis für Jeden 150 Stücke Tuch bereit lagen.

„Das ist Betrug!“ schreit der Fabrikant, „wenn Sie kein Geld haben, geben Sie die Waare wieder her.“  
 „Glauben Sie,“ antwortete der Händler ruhig, „Sie wollten ja die Hälfte daran verlieren — nun, verlieren Sie nicht ganz genau die Hälfte?“

### Scherzfrage.

Welcher Unterschied besteht zwischen einem Photographen und einem Genter?

Der Genter hängt die Person erst auf und nimmt sie dann ab; der Photograph nimmt sie erst ab und hängt sie dann auf.

### Nacht der Gewohnheit.

Einem Redakteur stellt während einer Gesellschaft ein Freund eine junge Dame vor.

Der Freund: Nun, wie gefällt Dir das Fräulein Hedwig?

Redakteur: Nicht verwendbar!

### Der Verste.

„Nun, Herr Jammermann, wohin reisen Sie denn heuer? wohl an die See?“

„Ach nein, die Seeluft verurthacht mir Alptrüben.“

„Also in die Alpen?“

„Das kann ich auch nicht, auf den Bergbahnen bekomme ich die Seerantheit.“

### Halb und halb.

Student (zum Schneider, der ihm einen Anzug geliefert): Ich kann Ihnen nicht den ganzen Betrag auszahlen, sondern bloß die Hälfte, und die bleibe ich auch einstweilen bis zum nächsten Ersten schuldig!

### Zwei Freiwillige.

Erster Italiener: Weshalb hast Du denn eigentlich den griechisch-türkischen Feldzug mitgemacht?

Zweiter Italiener: Ich bin unverheiratet und liebe den Krieg. Und Du?

Erster Italiener: Bei mir war's gerade umgekehrt: Ich bin verheiratet und liebe den Frieden.

## Vom Büchertisch.

In dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher und Broschüren veröffentlicht. Besprechungen nach Auswahl vorbehalten.

— Die „Illustrirte Zeitung“ Nr. 2819 vom 8. Juli bringt auf ihrer Titelseite die Porträts des Finanzministers von Miquel, des neuen Vizepräsidenten im preussischen Kabinete, des Grafen von Posadowski, nunmehrigen Staatssekretärs des Innern und Stellvertreters des Reichskanzlers, und des Nachfolgers Heinrich von Stephan im Reichspostamt, Viktors v. Rodzielski. — Während Kaiser Wilhelms Nordlandreise ist Legerniee Aufenthaltsort der deutschen Kaiserin und der kaiserlichen Kinder; die Illustrirte Zeitung säumt denn auch nicht, vom Sengerkloß und der Villa Nigal, den Sommerwohnungen der hohen Gäste, Anstichten zu bringen. — Willy Stömer hält von der Jubiläums-Nachregatta Dover-Helgoland den Moment durch den Stiff fest, als die Yacht Cetonia das Ziel bei Helgoland passirt; Berliner Sportbilder von E. Solang berichten vom Rugby-Fußball und Stafettenläufen. Die Kalmücken-Karawane im Zoologischen Garten Leipzigs, die nächtliche Flamingojagd in Nordafrika u. s. f. sind von Meisterhand gezeichnete Bilder aus dem Menschen- und Thierleben fremder Zonen, während die Anstichten der kürzlich geweihten katholischen St. Ludwigskirche in Wilmersdorf bei Berlin und des neuen Holzmarktbrunnens in Hannover dem Wirken und Schaffen auf deutscher Erde zugewandt sind. Den oben genannten Porträts reihen sich an die Bildnisse von Prof. Wilh. Engelmann, dem Nachfolger Du Bois-Reymonds an der Berliner Hochschule, von Albert v. Kölliker, dem achtzigjährigen Senior der medizinischen Fakultät Würzburgs, und von Jürgen Bona Meyer, dem am 22. Juni verchiedenen Bonner Professor, Förderer der rheinischen und westfälischen Bildungsvereine und Gründer und Leiter des Biberaken Schulvereins Rheinlands und Westfalens.

— Die 12. Lieferung des Prachtwerkes „Die Hauptstädte der Welt“ (Breslau, Schlesiische Buchdruckerei, Kunst- und Verlagsanstalt von S. Schottlaender) enthält den Schluß der aus der Feder Carmen Sylva's (Königin Elisabeth von Rumänien) stammenden Beschreibung Bukarest's, von dem die königliche Dichterin und Schriftstellerin sagt, daß die moderne Stadt heute nur noch den von Westen kommenden Reisenden orientaltlich erscheine, während die von Asien Anlangenden mit einem Seufzer der Erleichterung konstatiren, daß sie hier in Europa sind. In demselben Heft beginnt auch die Schilderung Lissabon's von Armand Dayot, der an eine alte deutsche Sage erinnert, derzufolge einst ein Ritter in Jerusalem die schönste europäische Stadt in einem Zauberspiegel erschauen wollte und vor dessen gebildeten Augen Lissabon die Größe, wie man sie damals nannte, erschien. — Das reich illustrierte Heft enthält an Vollbildern: „Panorama von Bukarest“, „Rumänische Landhäuser“, „Bigeuner“, „Ein Leichenbegängniß in Lissabon“.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walther Gebensleben. Notationsdruck und Verlag von Otto Hieble, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.



# Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Landes-Dekonomierath H. von Mendel-Steinfels zu Halle (Saale).

## Die Fortbildung der ländlichen Bevölkerung nach der Volksschule.

Bildung ist Macht — dieser Ausspruch enthält eine Wahrheit, vor der wir in unserer heutigen Zeit das Auge nicht mehr schließen können und dürfen, in einer Zeit, die mehr als alle vorangegangenen eine Zeit des Kampfes ist. Zwar nicht in dem Sinne haben wir zu kämpfen und sollen wir kämpfen, wie es eine einseitige, individualistische Weltanschauung aufzufaßt, nicht der einzelne gegen seinen Nächsten, der Starke gegen den Schwachen, ein Stand gegen den andern — Nein! was bei diesem Kampfe herauskommt, der leider zum Schaden unseres gesammten wirthschaftlichen Lebens schon zu lange geführt worden ist, das haben wir und das ganze deutsche Volk am eignen Leibe schwer genug empfinden können. Wohl hat heute jeder Stand und jedes Gewerbe zu kämpfen für seine Existenz, aber nicht gegen die andern, sondern gemeinsam mit ihnen Schulter an Schulter, zum Schutze unserer nationalen Produktion, gegen die sie so schwer bedrohenden ungünstigen Verhältnisse. Und dieser Kampf ist in der heutigen Zeit schwerer als je, und wir fürchten, daß er seinen Höhepunkt noch nicht überschritten hat. Darum gilt es sich auszurüsten mit den schärfsten Waffen, mit den Waffen des Geistes, mit denen dieser Kampf geführt werden muß. Die besten Waffen sind aber Bildung und Fachkenntnisse in dem Gewerbe, dem ein jeder einzelne Stand obliegt. Doch die Hauptsache ist, daß sich diese allgemein unter den Angehörigen eines jeden Standes und jeden Gewerbes verbreiten; denn, um in einem Wille zu reben, wie auch ein hervorragender Heerführer keine Schlacht gewinnen kann, wenn seine Soldaten mangelhaft bewaffnet und ausgerüstet sind, so wird auch der Stand der Landwirthe ein besseres Fortkommen in gewerblicher Hinsicht nur finden und nur dann siegreich aus dem Kampfe mit den ungünstigen Zeitverhältnissen hervorgehen können, wenn auch in ihm allgemein die grundlegenden Kenntnisse und Fähigkeiten erweckt und verbreitet werden, die für sein Gewerbe erforderlich sind. Wie sieht es aber in Wirklichkeit hiermit? Welches sind die praktischen Maßnahmen, die zur Erreichung dieses Zieles in erster Linie ergriffen werden müssen und was muß geschehen, um dieselben auf dem Lande zu voller Wirksamkeit zu entwickeln? Um das angebotene wünschenswerthe Ziel zu erreichen, ist es vor allem nöthig, daß allen jungen Leuten, welche die Volksschule verlassen haben, Gelegenheit geboten wird, zur Erweiterung und Vertiefung ihrer Kenntnisse und Fähigkeiten nach der Richtung hin, in welcher sie sich in ihrem späteren Berufe betätigen sollen. Eine solche Gelegenheit bietet sich den Söhnen der Landwirthe, die nur Volksschulbildung genossen haben, vor allem in den landwirthschaftlichen Winterschulen und für diejenigen, denen der Besuch einer solchen nicht möglich ist, in den Fortbildungsschulen, wobei allerdings vorauszusetzen ist, daß die Einrichtung derselben in der Weise erfolgt, wie wir sie in Folgendem besprechen wollen. Was den Lehrplan dieser beiden Arten von Schulen anbelangt, so liegt es in der Natur der Sache, daß der der landwirthschaftlichen Winterschulen, deren Anzahl ja nur eine beschränkte sein kann, — zur Zeit bestehen in unserer Provinz 8, — sehr viel umfassender sein wird, als der der Fortbildungsschulen, von denen sich, wenn möglich, eigentlich ja in jeder Gemeinde eine befinden müßte. Lehrgegenstände, wie Physik, Chemie, Gesteins- und Bodenkunde und Betriebslehre werden in den Lehrplan einer Fortbildungsschule nicht aufgenommen werden können, sie gehören in den der Winterschule. So ersprießlich und förderlich nun auch die Bekanntheit mit den angeführten und ähnlichen Disciplinen dieser Art ist und so nothwendig auch dieselbe für den künftigen Leiter einermachen größerer Wirthschaften sein mag, so sehr es auch Allen, die es irgend möglich machen können, deshalb anzurathen ist, sich diese Kenntnisse auf einer landwirthschaftlichen Winterschule anzueignen, so genügt für die ländliche Bevölkerung im Allgemeinen dies noch nicht, für diese, für die Söhne des

mittleren und des kleinen Besitzers, für die der Tagelöhner und für das Gefinde muß die Fortbildungsschule geschaffen werden. Hier hat ein sachlich eingerichteter Elementar-Unterricht stattzufinden, welcher den Zweck hat, die in der Volksschule erworbenen Kenntnisse zu befestigen und in landwirthschaftlicher Beziehung zu erweitern. Nun ist es aber eine Thatsache, die von allen Freunden des Fortbildungsschulwesens auf dem Lande beklagt wird, daß von Seiten des Handwerker- und Kaufmannsstandes bisher in dieser Hinsicht weit mehr für ihr heranwachsendes Geschlecht gethan worden ist, als von Seiten des Landes. Auch in unserer Gegend in der Provinz Sachsen spricht dies ein warmer Freund des Fortbildungsschulwesens, Herr Pastor Schuster in Krumpa bei Muehlen, offen aus und beschäftigt sich in einem Artikel: „Gemeinde und Fortbildungsschule“ mit den Gründen dieser Erscheinung und den zu ihrer Abhilfe zu Gebote stehenden Mitteln. Auf die wichtigsten der in diesem Artikel hervorgehobenen Gesichtspunkte wollen wir hier etwas näher eingehen unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Stellung, welche die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen dem Fortbildungsschulwesen gegenüber einnimmt.

Wenn das ländliche Fortbildungsschulwesen sich nicht in dem Maße ausgebreitet hat, wie das städtische, so liegt dies nach Herrn Pastor Schuster in Krumpa daran, daß man bei allen derartigen Einrichtungen auf dem Lande noch allzu sehr gewöhnt war, sich auf die allgemeine Staatshilfe zu verlassen. D. h., man hatte in vielen Kreisen gehofft, der Staat werde das ländliche Fortbildungsschulwesen durch Einführung der Zwangsfortbildungsschule mittelst Staatsgesetzes regeln, wie es in einer Anzahl kleinerer deutscher Staaten ja auch geschehen ist. Dieser Weg wäre jedoch, sowohl nach den Anschauungen des Herrn Pastor Schuster, als auch nach denjenigen, zu denen sich der Vorstand der Landwirtschaftskammer in seiner Sitzung vom 29. April d. J. bekannt hat, ein verhängnißvoller Fehler gewesen, denn nach der hier zu Tage tretenden Anschauung ist es unbedingt erforderlich, daß die Fortbildungsschule nach wie vor den Charakter einer Einrichtung der Gemeinde bzw. einer Zünfte oder einer entsprechenden Vereinigung haben muß. Eine Uniformität, wie sie mit dem Staatsbetrieb unlösbar verbunden sein würde, verträgt sich nicht mit den, der Fortbildungsschule auf dem Lande gesteckten Zielen. Der Unterrichtsstoff muß den nächsten Lebens- und Berufsinteressen der jungen Leute dienen und sich daher eng an die örtlichen Verhältnisse anschließen. Dazu aber ist nöthig, daß die Gemeinde für ihre Fortbildungsschule ein lebendiges Interesse gewinnt, das wird sie aber nur, wenn dieselbe ihr Eigenthum ist.

Auf denselben Standpunkt haben sich nun auch der preussische Landtag wie die preussische Regierung gestellt, so daß in absehbarer Zeit nicht zu befürchten ist, daß die Fortbildungsschule auf dem Lande den ihr zweckdienlich zukommenden Charakter verliert.

Nun ist es aber eine nicht wegzuleugnende Thatsache, daß den meisten Gemeinden das Geld zur Einrichtung von Fortbildungsschulen fehlt. Durch die Ungunst der Verhältnisse hat der mittlere und kleinbäuerliche Besitzer, für deren Kinder doch in erster Linie die Fortbildungsschulen ins Leben gerufen sind, schwer zu leiden, so daß man ihm nicht noch die Kosten für die Errichtung und Unterhaltung von Fortbildungsschulen aufbürden darf.

Wie die Verhältnisse aber jetzt liegen, geschieht dies noch in viel zu hohem Maße. Es bestehen in unserer Provinz 41 ländliche Fortbildungsschulen, von denen durch Private, landwirthschaftliche Vereine 3, durch Kreise allein eine, durch den Staat allein keine, und durch den Staat in Verbindung mit Gemeinden, Kreisen und anderen Interessenten 37 unterhalten werden. Die Unterhaltungskosten, insgesammt 4932 Mk., vertheilen sich wie folgt:

Auf Private . . .	200 Mk.
Auf Gemeinden . . .	1539 "
Auf Kreise . . .	1080 "
Auf den Staat . . .	2113 "

Der Wunsch der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen geht nun dahin, daß der Staat in allen in Betracht kommenden Gemeinden die ganzen Kosten der Errichtung und Erhaltung der Schulen übernimmt. Dazu scheint vorläufig noch keine Aussicht zu sein, indessen ist doch immerhin ein bedeutender Schritt in dieser Richtung hin gethan worden durch den Beschluß des Abgeordnetenhauses, daß vom 1. April 1898 ab der Staat zu den Kosten freiwilliger Fortbildungsschulen bis zu  $\frac{2}{3}$  ihres Betrages, zu den Kosten durch Gemeindestatut obligatorisch gemachter Schulen sogar bis zu  $\frac{1}{4}$  ihres Betrages, abzüglich bestimmter Gemeindeleistungen, beisteuern sollen. Die Herrn Minister haben hierzu ihre kräftigste Unterstützung zugesagt.

Wenn nun auch die Wünsche der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen durch diesen Beschluß des Abgeordnetenhauses nicht ganz erreicht worden sind, da die Kammer es einmal für nicht empfehlenswert erachtet, durch Ortsstatut den Schulzwang einführen zu wollen, und da andererseits nach Ansicht der Kammer der Staat die ganzen Kosten für die Errichtung und Erhaltung der Fortbildungsschulen übernehmen sollte, so ist trotzdem durch diesen Beschluß den Gemeinden die helfende Hand weit genug entgegen gestreckt worden. Es muß daher das Interesse derselben für ein Fortbildungsschulwesen, das ihnen so wenig kosten soll und zu so großen Segen gereichen wird energisch geweckt werden.

Nur bei eigener Thätigkeit und Mithilfe der Gemeinden können sie sich die in dem Beschluß des Abgeordnetenhauses liegenden Vortheile zu Nutzen machen. Die fakultative Fortbildungsschule, so wie sie der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen vorschwebt, wird aber dann auch sicherlich überall möglich sein.

Der Unterricht in derselben hätte sich auf die den jungen Leuten auf dem Lande zunächst liegenden Gegenstände zu erstrecken und müßte das ausgesprochenen Ziel haben, sie mit dem für ihren Beruf Wissenswerthen und Förderlichen vertraut zu machen. Die Volksschullehrer, die den Unterricht ja doch in erster Linie zu ertheilen hätten, müßten nach der Ansicht der Landwirtschaftskammer dazu durch Fortbildungskurse an landwirtschaftlichen Schulen befähigt werden.

Als weiteres und nicht minder wichtiges Ziel, wird die Arbeit der Fortbildungsschule daneben stets die Entwicklung der sittlichen Erziehung der jungen Leute auf dem Lande haben. Ein weites Feld, auf dem reicher Segen gestiftet werden könnte, steht ihr hier frei.

Erziehung und Bildung, das sind ja die beiden Grundlagen, auf denen sich nicht nur der materielle Wohlstand eines Volkes und der der einzelnen Berufsstände im Volke aufbaut, sondern seine ganze Kultur überhaupt. Materielle und geistige Kultur sind die Pfeiler auf denen die Macht, Größe und das Glück eines Volkes ruht.

Pflegen wir darum vor allem die Vorbedingungen hierzu, die Erziehung und Bildung innerhalb der einzelnen Glieder und vor allem des Volkes, das uns am meisten am Herzen liegt, unserer Landwirtschaft.

v. Schüg.

### Die Kleeheugewinnung.

Im Wochenblatt des landwirtschaftlichen Vereins in Bayern findet sich ein Artikel über die Kleeheubereitung, den wir, da er auch für unsere Verhältnisse schätzenswerthe Anregungen darbietet, im vollen Wortlaut in unsere landwirtschaftlichen Mittheilungen aufnehmen wollen. Es heißt daselbst:

Seitdem die Stickstoffammelnde und bodenbereichernde Eigenschaft der Schmetterlingsblüthler, insbesondere des Klees mehr als früher gewürdigt und auf kalkhaltigem Boden, wo die wildwachsenden Kleearten überall üppig gedeihen, die „Kleemüdigkeit“ des Bodens nicht mehr in dem Maße wie früher gefürchtet wird, gewinnen die Anbauflächen dieser köstlichen Futterpflanze von Jahr zu Jahr an Ausdehnung. Dessen ungeachtet kann es dem beobachtenden Landwirth nicht entgehen, daß in bäuerlichen Kreisen der grün zur Verfütterung kommende Klee zwar sehr geschätzt — der Anbau über den Grünfütterbedarf hinaus jedoch nur wenig beachtet und gepflegt wird. Diese fehlerhafte Einschränkung oder theilweise Umgehung der Luzerne-, Roth- und Bastardklee-Ansaaten auf gut kleefähigem Boden und die hierdurch geringe Ausnutzung der atmosphärischen Stickstoffquelle, sowie die Verwendung „überständigen“ und verfaulten Grünfutters, dürfte in der Schwierigkeit der Kleeheubereitung ohne Trockengerüste begründet sein, da einerseits schon bei günstiger Witterung viele Blattoerluste eintreten, andererseits der größere, durch anhaltendes Regenwetter herbeigeführte Uebelstand einer angedehnten Fäulniß, starken Bleichung und schließlich Abblätterung durch die lange Dauer der Trocknung häufiger eintritt.

Um diese Mißstände der Kleeheugewinnung zu vermeiden, hat man bisher schon häufig Kleereiter, Kleeprismen und Heizen verwendet, welche zwar dem Zweck des guten Kleetrocknens genügen, jedoch kostspielig in der Anschaffung, reparaturbedürftig und theilweise un bequem sind. Diese alten großen Kleeprismen aus schwerem Holzmaterial, mit 2—4 Stagen und un haltbaren hölzernen Knaggen zum Auflegen der Querstangen, sind schwer zu bewegen, erfordern verschiedene Längen von Querstangen und dadurch gesonderte Behandlung beim Auf- und Abladen derselben während des Gebrauchs. Das Kleeaufsetzen selbst wird durch das wiederholte Auflegen der Querstangen verzögert und außerdem treten bedeutende Zeitverluste dadurch ein, daß der Klee in zu großem Umkreise zusammengetragen werden muß, um die Haufen vollen den zu können.

Zum Aufhängen leicht abgeschwefelten Klees sind die aus einem Pfahl und drei Querstäben bestehende Heizen sehr zweckdienlich, doch dürften kleine und leichte Prismen mit drei Heizen von je 2,20 m Länge und 40—50 mm mittlerer Dicke und 2 m langen und etwas dünneren, in einer Etage angeordneten und in beweglichen Ringen hängenden Querstangen zum Aufpacken mehr

abgeschwefelten Klees entschieden vorzuziehen sein, weil sie haltbarer sind und die Arbeit besser fördern. Diese Form und Größe der Prismen wurde auch in der achten Wanderversammlung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zu München durch Rittergutsbesitzer v. Arnim-Griepen angelegentlich empfohlen.

Die Verwendung solcher Trockengerüste erfordert keine Uebung seitens der Arbeiter, nur ist darauf Bedacht zu nehmen, daß keine zu großen Kleequantitäten in wenig abgeschwefeltem Zustande auf die Pyramide kommen und die Spitze von der Westseite aus gut und gerade hergestellt wird. Wird der frischgemähte Klee nach einseitigen Abtrocknen zwischen den Schwaden mit dem Handrechen angereicht und werden gleichzeitig letztere verwendet, hernach in möglichst kleine Häufchen gebracht, welche sehr wenig Zeit zum Wenden erfordern, ebenso gut trocken als gestreuter Klee, geringen Blätterverlust verursachen und weniger von der Witterung leiden — dann geht das Auflegen des halbbürren oder gut abgeschwefelten Futters direkt von dem kleinen Häufchen auf besagte Pyramiden außerordentlich schnell von Statten. Mehr Arbeiterinnen sind bei guter Aussicht im Stande, 20 Fuhren Klee in einem Nachmittag zusammen zu gabeln und aufzuliegen, wenn die nöthigen Gerüste der besprochenen Art fortwährend nachgehahren und einzeln pünktlich aufgestellt werden und das Nachrechen mit dem Pferderechen gleichzeitig ausgeführt wird.

Zur Herstellung dieser Kleeprismen bedingt man leichte Fichtenstangen sog. „Baumstücken“ von höchstens 50 mm mittleren Durchmessers und 4,20 oder 2,20 m nutzbarer Länge. Diese werden ausgeastet, leicht, wie Hopfenstangen, entrinde und auf 2,20 und 2 m abgelängt und abgeschritten. Die stärkeren 2,20 m langen Stangen vom „Erstbaum“ wählt man zu den Weinen und die schwächeren 2 m langen zu den Querstangen der Prismen aus und läßt sie gut austrocknen. Zum Zwecke der Verbindung von je 3 Stangen zu einem „Bock“ bohrt man 0,40 m vom dünneren Ende der stärkeren 2,20 m langen Stangen entfernt ein kleines durchgehendes Loch, führt durch je drei derselben ein Stück 4—5 mm dicken ausgeglühten Drahtes, das an einer Seite schon zu einer Dese umgebogen wurde und biegt hernach das freie Ende ebenfalls zu einer Dese mittelst einer hierzu passenden Zange um, wobei auf lockere Verbindung zur Vermeidung der Spannung beim Aufstellen des Bockes zu sehen ist. Die 0,40 m lang über die Verbindungsstelle nach oben hinaustragenden Stangenenden verhindern durch ihre Erweiterung der Pyramiden Spitze das Durchdringen der letzteren durch zu dünn aufgelegtem Klee bei nachfolgendem Regenwetter und das allzuschwere Aufliegen weniger gut abgetrockneten Futters auf die Querstangen durch theilweise Aufnahme der Kleelast im oberen Theil der Pyramide. Die Befestigung der zur Aufnahme der Querstangen bestimmten

Ringe, welche letztere zweckmäßig 5—6 mm Dicke und 60—70 mm lichten Durchmesser haben, wird durch Einführung einer 3—4 mm dicken Drahtschlaufe in die an der Außenseite der Beine angebrachten und 0,70 m vom unteren Ende entfernten kleinen Bohröffnungen leicht bewirkt. Die Enden der Drahtschlaufe, welche letztere nur ein in der Mitte abgebogenes Drahtstück darstellt, werden dann gleichzeitig auf der inneren Seite der Beine anliegend umgebogen, so daß ein Herausfallen der Schlaufe und des damit gehaltenen Ringes selbst bei vieljährigem Gebrauche ausgeschlossen ist.

Dergestalt hergestellte Trockengerüste können bei guter Aufbewahrung unter Dach oder schlichter und senkrechter Aufstellung an der Ofenwand einer Scheune 10—20 Jahre im Gebrauche bleiben, ohne daß etwas mehr, als einige verloren gehende Querflangen nachzuschaffen wäre.

Nach Beschaffung des nötigen und passenden Drahtmaterials kann jeder Guts- und Dorfschmied die erforderlichen Theile herstellen; doch dürfte der Bezug des fertigen Materials der Billigkeit und Gleichmäßigkeit wegen entschieden vorzuziehen sein. Der Fabrikpreis des Beschläges für eine Pyramide dürfte sich auf circa 20—30 Pfennig stellen und würde ich einen geeigneten Fabrikanten zur soliden Herstellung und billigsten Lieferung veranlassen, falls diesbezügliche Wünsche zum Ausdruck gebracht werden. Das Holzmaterial ist überall leicht zu beschaffen; der Preis einer rohen Stange von 4,20 m nutzbarer Länge und 40 bis 50 mm Durchmesser ist am Hiebsort 9—7 Bfg., die Zurichtung der Stängchen und die Fertigstellung der dreibeinigen „Böcke“ kann von einem Tagelöhner ausgeführt werden.

## Ueber die russische Ernte.

Die russische Ernte scheint so schlecht zu werden, daß man fast schon eine Hungersnoth befürchtet. Nach amtlichen Mittheilungen aus dem Ministerium des Ackerbaus stehen die Winterjaaten in drei großen Rayons des europäischen Rußlands sehr schlecht. Der erste Rayon umfaßt die Gouvernements Kursk, Orel, Tula und Njasan, den südlichen Theil des Gouv. Nischni-Nowgorod und die nördlichen Kreise des Gouv. Tambow. Die früh aufgegangene Winterjaat war hier gut, wurde aber dann von der Fesselfliege beschädigt; die etwas spätere Ausaat hatte sich vor Eintritt des Schneefalles auch schon etwas entwickelt, während die späte Ausaat kaum aufgegangen und noch sehr schwach war, als der Schnee fiel. Ungefähr in demselben Zustande wurden die Saaten schneefrei. Der zweite und der dritte Rayon umfassen das Gouv. Astrachan, den Nikolajewischen und den Nowowjenschen Kreis des Gouvernements Samara, den Kamyschinschen und Zarizynischen Kreis des Gouvernements Saratow, das Gebiet der Donschen Kosaken und die angrenzenden Ortschaften des Jekaterinowischen Gouvernements, ferner die südlichen Theile der Gouvernements Wobolien und Chersson und die westlichen Theile des Gouvernements Taurien und Jekaterinow. In diesen beiden Rayons war die Ausaat des Winterkorns spät vorgenommen worden, weshalb denn auch die Winterjaaten schlecht oder gar nicht aufgegangen überwinterten. Im Frühjahr konnten sich die Saaten nicht erholen, denn die Märzfröste und hauptsächlich das trockene, windige Wetter war dem Wachssthum der Saaten hinderlich, von denen ein Theil umgekommen ist. Befriedigend oder sogar gut standen die Saaten dieser Rayons nur auf gut gedüngten Landstrichen. Im Gouvernement Stawropol und im Kubangebiet waren die Saaten unbefriedigend. Mittelmäßig war der Stand der Winterfelder im Gouvernement Kiew und zum Theil in den Gouvernements Wolhynien, Wobolien, Charkow, Woronesh und Tambow. Nur in den nördlichen Gouvernements, sowie auch in den Gouvernements Jaroslaw und Twer standen die Winterjaaten gut. Wie schlecht die Winterjaaten gestanden haben, ist schon daraus ersichtlich, daß im Süden und Südwesten des europäischen Rußlands 30—50 Prozent, stellenweise sogar die ganze mit Winter-

saat bestellte Fläche hat umgepflügt werden müssen. Unter diesen Umständen erscheint es nach der Auffassung des Ackerbaueministers geboten, den Saatenstand in den einzelnen Ortschaften, sowie auch das eventuell für die Ernährung der Bevölkerung nötige Kornquantum rechtzeitig festzustellen.

Nach den neuesten Ausweisen des Ministeriums des Innern betragen die Getreidevorräthe in den Vorrathsmagazinen des Reichs, durch welche der Unterhalt der Bauernbevölkerung für den Fall einer Mißernte sicher gestellt ist: 12 672 483 Tchetwert Winterkorn und 6 950 936 Tchetwert Sommerkorn; für den Nothfall stehen ferner 6 983 772 Tchetwert Winterkorn und 4 150 899 Tchetwert Sommerkorn, welche gegen Vorküufe und Rückstände verfezt sind, zur Verfügung. Nach den einlaufenden trostlosen Berichten über den Stand der Felder werden diese Vorräthe stark in Anspruch genommen werden müssen. Der Gouverneur Mijutin von Kursk sagte in seiner bei der Eröffnung der Landschaftsversammlung gehaltenen Rede direkt: die aus allen Gegenden des Gouvernements eingelaufenen Nachrichten seien äußerst trostlos; Hagregnen und Hagelschläge hätten jede Hoffnung auf eine einigermaßen befriedigende Ernte vernichtet. Es unterliege keinem Zweifel, daß die Bevölkerung im Laufe des Winters der Unterstützung bedürfen werde, und der Landschaft siehe die ernste Aufgabe bevor, schon jetzt die Gegenden zu eruiren, welche demnächst unter den Unbilden der Witterung gelitten haben, daß ein Nothstand der Bevölkerung unausbleiblich sei, um die Höhe der Unterstützung im Laufe des Winters und bis zur nächsten Ernte bestimmen zu können. Die Frage der Volkserziehung im Kursker Gouvernement sei eine besonders ernste, da die Getreide-Vorrathsmagazine bei Weitem nicht gefüllt seien; durchschnittlich sei an Winterkorn 70 Prozent der vorgeschriebenen Norm in den Magazinen vorhanden, aber nicht überall. Es seien Magazine mit dem vollen Bestande vorhanden, aber auch solche, die völlig leer sind. Bei der von ihm in letzter Zeit bemerktesten Revision habe er sich davon überzeugt, daß in einigen Gemeinden die Bauern eigenmächtig die Magazine völlig geleert hätten.

B. L.

## Fragekasten.

**Veranlagung zur Einkommensteuer.** (G. S. in A.) Bei der letzten Veranlagung zur Einkommensteuer habe ich auf Grund meines Kassenbuchs reklamiert. Auf die mündliche Vernehmung schloß sich eine eingehende Revision des Kassenbuchs an, besonders in Rücksicht auf die Verteilung der Einnahmen und Ausgaben — es war ein Kolonnenkassenbuch. — Die Ausgaben für 1 Fohlen waren hierbei unter Erhaltung des Viehbestandes als abzugsfähig gebucht, während der betreffende Beamte diese Ausgabe von 350 Mk. nicht als abziehbar behandelt wissen wollte, weil seiner Ansicht nach eine Verbesserung des Inventars vorlag. Es sei noch bemerkt, daß ich 4 Arbeitspferde im Werthe von 3500 Mk. besitze, und daß das gekaufte Fohlen später als Ersatz eines auszurangirenden Pferdes eingestellt werden wird. Soll ich mich mit jenem Bescheide zufrieden geben, oder ist es zweckmäßig, die Entscheidung einer höheren Instanz anzurufen?

**Antwort:** Wir rathen Ihnen, es auf die Entscheidung der höheren Instanz ankommen zu lassen. Nach den Ausführungsbestimmungen Art. 11 II 2 des Einkommensteuergesetzes ist die Ausgabe von 350 Mk. abzugsfähig als Erhaltung, Ergänzung des nötigen Pferdmaterials. Die Abnutzung der 4 Arbeitspferde, bei denen eine zehnjährige Gebrauchsdauer angenommen werden kann, beträgt im Laufe eines Jahres  $3500 : 10 = 350$  Mk., so daß dieselben genau durch den Ankauf des Fohlens aufgewogen wird. Da Sie nun die Abnutzung nicht in Anrechnung gebracht haben, so sind Sie berechtigt,

die 350 Mk. abzugeben und können deswegen beruhigt die Reklamation fortsetzen.  
Dr. Sch.

## Kleinere Mittheilungen.

**Ueber die Delrofenkultur in der Provinz Sachsen** berichtet Herr Dr. Dieck, Besitzer des National-Arboretums in Zoeschen bei Merseburg, in „Jahresbericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen für 1896“:

Die Kultur der echten bulgarischen Delrofe (*Rosa damascena trigintipetala*, Dieck) nimmt auf der Domaine Schladebach im Kreise Merseburg ihren guten Fortgang. Die Pflanzen waren sehr gut durch den Winter gekommen und blühten sehr reich; da aber die Konjunktur zur Zeit der Blüthe eine Zabrifikation von Rosenwasser ertragreicher erscheinen ließ als die von Chers, so wurde auch in diesem Jahre von dieser echten Delrofe noch immer kein Del separat destillirt. Hier in Zoeschen ist die Nachfrage nach Delrofenpflanzen gewaltig gestiegen. Aber leider geht noch das meiste Material nach Oesterreich, Rußland, Dänemark und sonst ins Ausland. In unserer Provinz scheint man nur an einer Stelle (Hingleben bei Erfurt) ausgedehnte Versuche mit Delrofenkultur machen zu wollen, während

unser „Neu-Deutschland“ in Ostafrika durch Bestellung von 30 000 Pflanzen die Kultur gleich im Großen in die Hand zu nehmen gedachte. Die Akklimatisation dieser wertvollen Kulturpflanze ist jedenfalls vollständig gelungen, und es fehlt in Deutschland nur noch an Unternehmungsgelüste, um daraus den erwünschten und unzweifelhaft bedeutenden Vortheil zu ziehen, zumal die neuere Reichsgesetzgebung nun auch ermöglicht wird, die Konkurrenz der Surrogat-Rosen (*Rosa multiflora de la Grifferaie*), die besonders bei Müllig im Leipziger Kreise massenhaft kultiviert und bisher vielfach für türkische Esenzrosen ausgegeben und gehalten wurden, auf ihr berechtigtes Maß einzuschränken.

In Schladebach wird neben den Delrosen jetzt auch die echte englische Pflanzmispflanze (die auch hier in Boeschen stark vermehrt wird) im Großen angebaut, und Herr Schele-Schladebach verpricht sich von dieser Esenz einen noch höheren Ertrag als von den Delrosen.

**Zusammensetzung und Futterwerth der Biertreber.** Die Wochenschrift für Brauerei vom 18. Juni entnehmen wir folgende Angaben Rems:

Die Zusammensetzung der Biertreber ist je nach der Beschaffenheit des verwendeten Malzes, dem Brauverfahren, der Ertraktausbeute u. s. w. naturgemäß nicht unerheblichen Schwankungen unterworfen. Nach den Angaben in der Literatur schwankt der Gehalt ungefähr innerhalb folgender Grenzen.

	Trockensubstanz			Rohprotein			Rohfett		
	Maxim.	Minim.	Mittel	Maxim.	Minim.	Mittel	Maxim.	Minim.	Mittel
Raffe Treber . .	30,0	17,0	22,3	7,5	2,9	4,6	2,5	1,1	1,6
Trockentreber . .	93,7	87,7	90,1	28,0	18,4	21,6	9,9	3,3	8,0

	Stickstofffreie Extraktstoffe			Rohfaser		
	Maxim.	Minim.	Mittel	Maxim.	Minim.	Mittel
Raffe Treber . . . .	14,8	3,2	9,9	9,5	2,8	5,0
Trockentreber . . . .	52,2	33,4	40,5	19,7	13,0	15,1

Von den Nährstoffen sind verdaulich in Prozenten (nach Versuchen an Wiederkäuern):

Rohprotein 70-80, i. M. 74 60-84, i. M. 71 64-90 i. M. 78 ca. 40  
Rohfett 64-90 i. M. 78 ca. 40

Von dem Gesamtstickstoffgehalt entfallen bis zu 10 pCt. auf amidartige Verbindungen, der Rest auf Eiweiß.

Es handelt sich bei den Trebern also um ein werthvolles Kraftfutter, welches bei guter Beschaffenheit wegen seiner Gebeilichkeit für Milch- und Mastvieh gleich geschätzt ist. In Säuerung übergegangene Treber dagegen bilden ein gefährliches und wenig gebeiliches Futter. Wo also die Verfütterung im frischem Zustande nicht möglich ist, müssen die Treber behufs Konservierung getrocknet werden, sofern man von dem mit bedeutenden Nährstoffverlusten und anderen Unzuträglichkeiten verknüpften Einsäuern absteht. Bei dem Trocknen ist besonders darauf zu achten, daß es vor dem Eintritt der Säuerung erfolgt. Geschieht dieses nicht, so zeigen die Trockentreber nicht das ihnen bei guter Beschaffenheit eigene Aroma, sondern etwas scharfen, ranzigen Geruch; an Werth stehen solche Treber weit hinter gesunden zurück. Das Trocknen ist nicht mit Nährstoffverlusten verknüpft, sobald ein Verfahren gewählt wird, bei dem keine Flüssigkeit abgepreßt wird. Auch die Verdaulichkeit wird nach den Untersuchungen Stügers, G. Kühn u. a. nicht beeinträchtigt, wenn eine Ueberhitzung beim Trocknen vermieden wird, während die Anwendung hoher Temperaturen, die Berührung der Treber mit überhitzten Wandflächen eine sehr erhebliche Depression der Verdaulichkeit, namentlich bei den Proteinstoffen, bedingt.

In guten Trockentrebern steht ein hochwertiges Kraftfutter zur Verfügung, mit dem die besten Erfahrungen bei Verfütterung an Milch- und Mastvieh, sowie an Schafe gemacht sind. Auch zum theilweisen Ersatz der Saferation bei Arbeitspferden können gesunde Trockentreber unbedenklich Verwendung finden, während hier selbst eine beschränkte Verfütterung nasser Treber schon Vorzicht erheischt.

**Ueber den Schaden der Spägen für die Landwirtschaft** hat nach der „Revue Scientifique“ die Seine-Präfectur eine Erhebung in der Umgebung von Paris bei allen Landbau treibenden veranstaltet; die Ergebnisse wurden kürzlich durch Paul Vincay veröffentlicht. Diese sind für den Spag sehr ungünstig ausgefallen. Nur fünf Gemeinden unter 68 nahmen ihn einigermaßen in Schutz, 17 hielten ihn für weder schädlich noch nützlich, während 46 unter allen Umständen auf seine Verfolgung und Ausrottung drängen; diese letzteren forderten, daß das Recht zur Verfolgung des Sperlings für jede Jahreszeit freigegeben werde. Vincay hat eine Schätzung der Schäden versucht, die durch die Sperlinge am Getreide verursacht werden, und ist zu der Ansicht gelangt, daß dieselben in dem fraglichen Gebiet die Summe von 200 000 Francs jährlich übersteigen; außerdem macht er darauf aufmerksam, daß der Ueberfluß an bequem zu erreichender Nahrung den Stadtverling von seiner nützlichen Gewohnheit des Insektensfangens zurückgebracht hat, so daß dem großen Schaden, den er der Landwirtschaft zufügt, gar kein Nutzen mehr gegenübersteht.

**Ein praktischer Fressbeutel für Pferde.** Wer hat nicht schon Mitleid mit den Pferden gehabt, die stundenlang mit umgehängtem Fressbeutel dastehen. Nicht allein, daß sie gewunden sind, das Futter in warm gepulvertem Zustande zu sich zu nehmen, auch die eingeaumete Luft ist derartig verunreinigt, daß man von einer Erstickungsgefahr sprechen möchte; nicht umsonst versuchen sie das Marterinstrument durch Scheuern abzutreiben, und sollte diese Bewegung allemal den Kutscher veranlassen, den Fressbeutel abzunehmen. Viel vortheilhafter müssen die beweglichen Strippen angebracht werden; der Transport derselben gestaltet sich aber so schwierig, daß man sie nicht überall mitzuschleppen vermag. Es ist deshalb nöthig, die Fressbeutel derartig anzufertigen, resp. umzuändern, daß die Transportfähigkeit nicht geringer wird und trotzdem die Zufuhr von frischer, das Entweichen von unreiner Luft ermöglicht ist. Zu diesem Zwecke läßt man siebartig durchlöchernde runde oder eckige Bleche anfertigen, die ca. 10 cm Durchmesser haben und setzt davon 2 in die Wände der Beutel so ein, daß sie ca. 5 cm vom Boden entfernt sind und sich, wenn der Beutel umgehängt ist, möglichst nahe den Müllern befinden. Die eingeschlagenen Löcher dürfen nicht allzu groß sein, um das Durchpusten von Hafer und Häcksel zu verhüten. Jeder alte Futterbeutel läßt sich durch das Einbinden oder Einnähen solcher Siebe vortheilhaft umändern ohne nennenswerthe Kosten, während den Pferden eine arge Qual abgenommen wird. Dr. Sch.

**Einiges über den Einfluß der Oxalsäure in Futterstoffen.** Ausgedehnte Untersuchungen über Fütterung oxalsäurehaltiger Futterstoffe an Schafe werden von der „Zeitschrift des Vereins für die Rindenzüchterindustrie des deutschen Reichs“, 1897, S. 299 und 413, mitgeteilt. S. von Nathujius hat diese Versuche angestellt, wobei sich das beachtenswerthe Resultat ergab, daß ohne Bedenken in der Regel die Rindenzüchter — aber mit Maß — verfüttert werden können. Nur bei abnorm ungünstigen Umständen oder übertrieben großen Mengen wird Knochenbrüchigkeit durch die in den Blättern enthaltene Oxalsäure veranlaßt werden. Wo bei reichlicher Fütterung eine schädigende Wirkung zu befürchten ist, wird Kalkzusatz zu empfehlen sein, und zwar für 1 kg frische Blätter ca. 2 g kohlenaurer Kalk, resp. 6 g basisch phosphoraurer Kalk. Denselben Erfolg wie durch Zusatz von Kalk wird man unter Umständen in sehr zweckmäßiger Weise erreichen, wenn man gefällte Schnitzel gleichzeitig mit den Rindenzüchtern verfüttert. Auch durch Einmischen wird die Gefahr der Blätterverfütterung vermindert, da der Oxalsäuregehalt und zugleich die Gesamtmenge der leicht abführenden Salze durch Gährung abnimmt.

# Anzeigen.

**Inserate**  
pro Zeile 20 Pfennig.

Anzeigen für die „Landwirthschaftliche Mittheilungen“ sind nur an **Otto Thiele**,  
Spezial-Annoncen-Bureau für landwirthschaftliche Anzeigen, Berlin SW., Bernburgerstraße 3, zu senden.

**Inserate**  
pro Zeile 20 Pfennig.

Beste und billigste  
**Heuwender,  
Mähmaschinen,  
Dampfdreschsätze,  
Ernterechen**  
liefert (1175)  
**Fr. Dehne**, Maschinenfabrik,  
Halberstadt.

**Alle Anzeigen**  
welche für Landwirthe bestimmt sind, werden in fachgemässer Weise für sämtliche Zeitungen besorgt von dem Spezial-Annoncen-Bureau für landwirthsch. Anzeigen  
**Otto Thiele**, Berlin SW., Bernburgerstrasse 3.

**Garbenbänder-Fabrik**  
Noerdingen (Bayern)  
liefert d. billigsten u. besten Bänder  
d. Welt. Patent „Triumph“ Haupt-  
prüfung der D. Landm.-Ges. Berl.  
1896. Preis. Muft. Prosp. gr. u. fr.

Notationsdruck und Verlag von Otto Thiele in Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

heit,  
schlie  
vora  
Sind  
einf  
faßt  
den  
diese  
gefa  
wor  
eign  
jeder  
aber  
Sch  
gege  
Und  
und  
hat.  
mit  
wer  
kenn  
Doch  
gehä  
den  
Ge  
man  
Sta  
Gin  
mit  
auch  
feite  
ford  
Wel  
dies  
muß  
zu  
erre  
weld  
Erw  
der  
solle  
die  
land  
Best  
wob  
in d  
Wa  
jo li  
Win  
— J  
fein  
mög  
Lohn  
und  
schul  
der  
Bef  
dies  
Zeit  
auch  
rath  
Win  
im